

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 7. Januar 1877.

Nr. 3.

### Verbandsnachrichten.

#### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 31. December 1876 gingen ein:

Verbands-Invalidentafel.

Odergau. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 201. 80.	
Stettin Mk. 118. 40.	Treptow Mk. 2. 20.
Stralsund 46. 40.	Demmin 2. —.
Greifswald 14. 40.	Blüton 1. —.
Stolp 6. 20.	Cöslin 1. 20.
Gollnow 2. 80.	Colberg —. 60.
Grümmen 2. 80.	Neustettin —. 80.
Lauenburg 3. —.	

Die übrigen Orte restiren.

Westpreußen. 3. Qu. 1876. Danzig Mk. 91. 80.

Die übrigen Orte restiren.

**Kreis Nordost.** In einer im Vororte Stettin abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung wurden für das Einigungsamt gewählt: Gustav Reinke als Mitglied, Hermann Neuenfeldt als Stellvertreter.

**Odergau.** Anträge zu dem am 1. April (ersten Osterfeiertage) in Stettin stattfindenden Gantage sind bis spätestens den 17. Februar c. (S. 27 des Gaustatuts) an den Gauvorsitzer G. Reinke in Stettin, Rosengarten 36, einzusenden. — Die Vorstände werden ersucht, die Beiträge zc. pro 4. Quartal rechtzeitig abzuliefern. Außerdem werden die Bezirksvorsitzer in Charlottenburg und Sorau hiermit nochmals aufgefordert, die Beiträge zc. pro 3. Quartal sofort einzusenden. Gleichzeitige sind die Herren Bezirksvorsitzer der Mark gebeten, ein genaues Mitgliedsverzeichnis nach folgendem Schema umgehend einzusenden: Vor- und Zuname der Mitglieder, Tag,

Monat, Jahr der Geburt, Geburtsort, und ob Seker, Drucker oder Maschinenmeister.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hamburg-Altona der Seker Ferdinand Schläffer, ausgetreten in Cöln im November 1876. — F. E. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5.

In München der Seker Paul Schamberger aus München; war früher beim Verbanne, ausgetreten in Carlsruhe im December 1875. — D. Riebel, Altheimer-Gäß 2, III.

### Eine Stimme aus Oesterreich.

Wir hatten bereits Gelegenheit, unseren Lesern die ungeschminkte Sprache vorzuführen, welcher sich die „Oesterr. Buchdruckerzeitung“ auch dann befleißigt, wenn es im eigenen Lager Tabakswerthes zu besprechen giebt. Die vorletzte Nummer des eben genannten Blattes bringt einen Artikel „Zur Jahresbilanz“, der es verdient, etwas tiefer gehängt zu werden.

Vor Allem wird constatirt, daß die Zerlegung infolge der geschäftlichen Veroute riesige Fortschritte gemacht und daß noch nirgends eine Spur zu entdecken, als ob von irgend einer Seite ein kräftiges Halt geboten werde.

Die Schuld an den Verhältnissen vertheilt der Verfasser zu gleichen Theilen. Auf das Konto der Gehilfen setzt er die Tariflosigkeit, auf das der Principale die „erbärmliche Unterdrückung bei jeder Arbeit“. Wir haben hier Ursache und Wirkung bei einander und sprachen uns schon in Nr. 131 dahin aus, daß der Löwenanteil der Schuld an den heutigen Ver-

hältnissen des Buchdruck-Gewerbes auf die Schultern der Principale entfällt. Wir werden in dieser Ansicht durch den vorliegenden Artikel der „Oesterr. Buchdrucker-Zeitung“ nur bekräftigt.

Den Gehilfen wird „geringe Einsicht in die thatsächlichen Verhältnisse der Wiener Buchdruckereien“ vorgeworfen. Weil man zu den Tarifverhandlungen „bezahlte Beamte, Conditionslose oder in gut dotirten Stellungen Befindliche“ wählte — daher soll die „geringe Einsicht“ kommen. Der Verfasser hat mit seiner Beweisführung entschieden Recht gehabt, er hat vergessen zu sagen, bei welcher Kategorie von Gehilfen er die bessere Einsicht voraussetzt, denn die Zusammensetzung scheint uns gerade eine unparteiische gewesen zu sein, viel unparteiischer als die der Principale. Der eine bezahlte Beamte wird mehr als zur Genüge durch die Geschäftsführer, welche als bezahlte Beamte der Actien-Gesellschaften zu betrachten, parallelisirt, die „gut Dotirten“ durch die besser gestellten Principale, und die „Conditionslosen“ dürften denjenigen Principalen als gleichberechtigt gegenüber zu stellen sein, die, gleich den Gehilfen, eben auch nur vegetiren. Daß es zu der Feststellung eines Tarifes nicht gekommen, daran haben die Gehilfen nicht ein Lämpchen mehr Schuld als die Principale, ja es scheint uns sogar, als ob die Gehilfen in ihrem Rechte gewesen, als sie die Verabreichung eines neuen Tarifes auf Grund des zur Zeit geltenden verlangten. Wenn nun die Tariflosigkeit, verbunden mit dem schlechten Geschäftsgange überhaupt, Zustände erzeugt, wie die geschilberten, wonach 6—8 fl. gewisses Geld geboten und acceptirt werden, so will es einem Principals-Organe schlecht anstehen, den Gehilfen „geringe Einsicht“ vorzuwerfen, während es von seinen „Comitenten“ zugehört muß, daß sie die „bessere Einsicht“, die sie doch offenbar besitzen sollen, nicht besser zu

### Technisches.

Unter der Ueberschrift: „Neue Erfindungen und Entdeckungen“ bespricht der „Deutsche Reichs-Anzeiger“ diejenigen Neuigkeiten auf gewerblichem Gebiete, welche sich bereits in der Praxis bewährt haben. Wir entnehmen dieser Quelle das folgende Kapitel über Motoren für Kleingewerbe:

Der Uebergang von der Handarbeit zum Maschinenbetrieb, welcher in der Großindustrie vollzogen ist, wird auch in den kleinen Werkstätten immer mehr zur Nothwendigkeit; die Herstellung einer kleinen billigen Kraftmaschine war daher dringendes Bedürfnis, und diesem abzuhelfen ist seit Langem das Bestreben der Erfinder des In- und Auslandes gewesen. — Von dem Gebrauche der Dampfmaschine für das Kleingewerbe hat man fast ganz abgesehen und bedient sich an Stelle des Dampfes nunmehr der heißen Luft, des Wassers oder der Gewalt eines im geschlossenen Raum expandirenden Gemenges von Gas und Luft und Leuchtgas oder Petroleumdämpfer zum Betriebe von dergleichen Motoren.

Die erste Maschine, welche dem Kleinbetriebe sich bot, war die calorische des Schweden Ericson, welche durch eine sehr große Heißflamme — Anfangs ein heißes Drahtgestlecht — gewöhnliche Luft rasch erhitzte und durch deren Ausdehnung einen Kolben bewegte. Der Druck der atmosphärischen Luft brachte dann den Kolben wieder zurück. Diese Maschinen, welche in den Jahren 1863/65 hauptsächlich in Vudau bei Magdeburg, Nürnberg (Kramer-Klett) und Vera gebaut wurden, bewährten sich in dieser Form nicht. Die Dichtung des sehr großen Kolbens verbrannte rasch und man konnte kein geeignetes Schmiermittel auffinden, welches die Hitze der Luft ausdauerte. Dem Nürnberger Ingenieur Lehmann gelang es, diesen Mangel soweit zu beseitigen, daß die Heißluftmaschine praktisch anwendbar wurde. Diese Maschine

wird ausschließlich von der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft (welche auch die Patente für dieselbe erworben hat), in deren Werkstätten zu Berlin und Dessau gebaut. Bis 1. Juli 1875 sollen nach einer Mittheilung im Verein zur Beförderung des Gewerbes in Preußen 396 solcher Maschinen im Gange gewesen sein. Der Preis stellt sich auf 570, 1170, 1530, 1950, 2550 und 3060 Mk. für 1/2 bis zu 2 Pferdekraften ohne Regulator und Pumpe. An Brennstoff rechnet man 10 Liter Coaks pro Stunde und Pferdekraft. Die Bedienung dieser Maschinen ist eine sehr einfache.

Die Bemühungen um Verbesserung der calorischen Maschine sind nicht abgeschlossen. Seit Hugon es versuchte, die Dampfmaschine durch sie zu ersetzen, indem er den Kessel mit Kohlen füllte und ständig Luft zupumpt, sind viele neue Constructionen vorgeschlagen worden; außer derjenigen von Lehmann hat sich aber keine bewährt.

Die Gaskraftmaschine des Franzosen Lenoir fand, obwohl mit großen Hoffnungen begrüßt, in ihrer ersten Gestalt keine große Verbreitung, weil sie trotz ihres ruhigen Ganges für einen Betrieb von mehr als 1/2 Pferdekraft nicht brauchbar ist; sie wird daher nur in ganz speciellen Fällen angewendet. Erst im Jahre 1864 mit der Maschine von Otto aus Cöln, welcher später mit dem Fabrikanten Eugen Langen die erste Fabrik für Gasmotoren zu Deutz bei Cöln errichtete, wurde die Gaskraft praktisch verwendbar und hat denn auch, nachdem die Maschine vielfach verbessert worden, allgemein Eingang gefunden. Die Gasmotorenfabrik zu Deutz, welche nach dem von ihr veröffentlichten Prospekte bereits an dem vierten Tausend ihrer Gaskraftmaschinen angelangt ist, hat einen Hauptmischband, welcher letzteren anhaftet, das große Geräuß, mit welchem sie arbeiten und welches seinen Hauptgrund in der Bewegungsübertragung mittelst gezahnter Stange hat, beseitigt, indem sie ein anderes

Übertragungssystem benutzt. Diese Fabrik ist jedoch nicht die einzige, welche in Deutschland Gasmotoren baut. Die neueste Gaskraftmaschine, die sich, wie uns von technischer Seite versichert wird, bewährt, ist die auch in Preußen patentirte und von der Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Humboldt“ in Ralk bei Deutz gebaute zweifelhafte Maschine vom Ingenieur Giles aus Ralk. Diefelbe besteht aus einem aufrecht stehenden Cylinder, in welchem sich ein Fliehkolben und ein Arbeitskolben bewegen. Der durch Explosion eines eingeführten Gemenges von Gas und Luft in die Höhe geschleuderte Kolben wird durch eine auf die Kolbenstange wirkende Fangvorrichtung in der Höhe gehalten und der zwischen Fliege- und Arbeitskolben entstehende luftleere Raum zwingt den Arbeitskolben, dem Druck der Atmosphäre nachzugeben und in die Höhe zu steigen. Die Fangvorrichtung ist sehr einfach. Der ganz neue Regulator besteht aus einer Pumpe, deren Kolben durch die Excenterstange nach oben bewegt wird und beim Gange nach aufwärts Wasser in einen Cylinder saugt. Der Abfluß der Flüssigkeit hängt von der Weite der an der Pumpe angebrachten Oeffnung ab. Diese kann je nach der Tourenzahl, welche die Maschine machen soll, verengt oder erweitert werden. Geht die Maschine zu schnell, so kann die Flüssigkeit nicht eben so schnell ausfließen und der Kolben ist nicht mehr im Stande, mit der Maschine gleichen Schritt zu halten; er drückt abwärts die Excenterstange etwas zur Seite, so daß diese bei ihrem Aufgange die Schieberflanze nicht trifft, und der Schieber bleibt in Ruhe, bis Normalgeschwindigkeit wieder hergestellt ist. Der Cylinder ist mit einem Kühlmantel umgeben und die Kühlung geschieht, nicht wie bei den bisherigen Maschinen durch Wasser, sondern durch Luft, die in dem Kühlmantel circulirt.

In neuester Zeit hat man versucht, rotirende Gaskraftmaschinen, ähnlich den rotirenden Dampfmaschinen,

verwerthen wußten. Man möge nicht vergessen, daß die Reflexionen, welche der Verfasser heute über ein mögliches Zusammengehen von Principalen und Gehilfen anstellt, schon vor Jahren in den Gehilfenblättern enthalten waren und damals theils mit Spott und Hohn, theils durch mitleidiges Lächeln beantwortet wurden.

Es heißt in dem Artifel nämlich: „Könnten solche Zustände sich einstellen, oder hielten, wenn durch kluges Einverständnis zwischen Principalen und Gehilfen eine Barriere geschaffen würde, die zu durchbrechen schwer wäre? Wenn die Mehrzahl der größeren Geschäfte die Erklärung abgibt, keinen Arbeiter in Conditio zu nehmen, der in einer Schleuderanstalt zu Schindpreisen sich zum Arbeiten herbeigelassen hat, wenn auf strenge Einhaltung eines vereinbarten Tarifes, und sei derselbe auch noch so niedrig, beiderseits gesehen und dieser unter die Regide einer Tarif-Commission mit ausgeübten Vollmachten gestellt wird, so wäre doch wol eine Besserung des heutigen unhaltbaren Zustandes angebahnt und bei einigermaßen günstigen Verhältnissen wäre die Wiederkehr einer Zeit ermöglicht, in welcher die in unseren Druckereien stehenden Kapitalien für etwas Anderes als die Ehre arbeiten.“

Daß es für die Principale nur von Vortheil sein kann, wenn sie die Gehilfen in ihrem Kampfe gegen die Konkurrenz unter sich unterstützen, das haben wir schon sehr oft hervorgehoben; mit welchem Erfolg, das zeigt der Lobgesang, welcher in unserer Fachpresse angethimmt wird, sobald das Bestreben, die Löhne constant zu erhalten, aus Hunger oder aus Untennüch der wirtschaftlichen Verhältnisse vereitelt wird. Dieser Lobgesang hat zur unmittelbaren Folge, daß sich die Gehilfen mit einem allgemeinen Tarif, „wenn auch noch so niedrig“, nicht begnügen, ihr Interesse gebietet es vielmehr, die Konsequenzen der Tariflosigkeit bis auf die Neige ausfohlen zu lassen, es ist das eine Lehre sowohl für ihre concurrenden Mitgenossen, als für die Principale.

Der Verfasser fährt fort: „Die Schmutzconcurrentz am Plage, könnte durch einträchtiges Zusammenwirken der beider beteiligten Factoren successive beseitigt werden, wenn nicht die periodisch wiederkehrenden Tarifconflicte Uneinigkeit unter denselben hervorbrächten und dadurch ein gemeinsames Vorgehen verhinbrächten.“ (Wir erinnern daran, daß die gehaltenen Gehilfen-Vereinigungen seit drei Jahren bestrebt waren, die „periodisch wiederkehrenden Tarif-Conflicte“ ihunlichst zu beseitigen.) „Aber damit ist nur ein Theil der Arbeit gethan, da diese Hydra auch ihre Ableger auswärts züchtet und letztere ihren vergiftenden Dorn hierher wehen. Wir haben bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, jener Vampyre zu gedenken, welche das nahezu kahle Arbeitsfeld Wiens umschleichen, suchen nach irgend einem vielleicht doch noch des Auslaugens werthen Objecte. Diese bisher nur aus der Provinz sich recrutirenden Hyänen des Arbeitsmarktes haben neuerdings Zuzug in einigen Leipziger „Collegen“ gefunden, welche das Erschlauichte nach jeder Richtung leisten. Nicht nur, daß ihre An-

erbietungen den Beweis der potenzierten Liebenswürdigkeit gegen Jeden, der je einmal einen Buchdrucker seitir (gequält) hat, in erster Linie also gegen unsere Herren Verlagsbuchhändler, liefern, daß sie sich ohne allen Geschäftsgewinn bloß mit dem Vergnügen der constantesten Bedienung begnügen, bebieuen sie sich einer Sprach- und Ausdruckweise, welche von jedem Meyer oder Kuli augenblicklich, selbst vor geschwungener Peitsche, imitirt werden könnte. Nun sind wir auf diese Gattung, Leipziger „Collegen“, die gleichzeitig für die Weibehaltung eines hohen Localzuschlages anderwärts und für die Herabsetzung des eigenen zu plaidiren verstehen, schon seit Langem aufmerksam und begreifen recht wohl den Drang dieser Pseudocollegen, sich unter allen Umständen Futter für ihre Maschinen zu verschaffen. Da von Moral bei solchen Herren natürlich, keine Rede sein kann, so ist es auch hergeplisch, wenn wir denselben, in's Gewissen reden und sie daran gemahnen würden, daß es für die Leipziger eine Schande sei, ihre Superiorität gegenüber den Wiener Buchdruckern in anderer Weise als durch ihre Leistungen zu documentiren. Das hätte eben seinen Haken; nicht die bedeutenden, leistungsfähigen und wohlrenommirten Officinen Leipzigs, welche immer noch annehmbar beschäftigt sind, lassen sich solche Schwächen zu Schulden kommen, sondern es sind Buchdruckereien untergeordneten Ranges, die unter Hilfsnamen unlauterer Mittel mit uns in Konkurrenz treten. Wie aber kann letzterer, so weit sie eben im Schmutze wadet, vorgebeugt und entgegengearbeitet werden? Dadurch, daß in Leipzig dem Vernehmen nach von Neujahr ab ein 10procentiger Localzuschlag bezahlt werden soll, während wir hier sogar per Dectro, nach 33 1/2 Procent zahlen, doch wol nicht? Auch ist am Ende das Mittel, hier den Localzuschlag herabzusetzen, worauf, so dann eine weitere Reduction in Leipzig folgen könnte u. s. f., mit Grazie kaum amwendbar; aber eine genaue Ermägung, ob überhaupt und bis zu welchem Maße eine Anpassung unserer Lohnverhältnisse an die auswärtigen möglich sei, dürfte die nothwendige Folge der Leipziger Anerbietungen sein.“

Wir wollen uns jeder weiteren Bemerkung enthalten und nur bemerken, daß wir es bis zu diesem Grade von Grobheit noch nicht gebracht haben. Nach den Erfahrungen, die wir bei einer durchweg gelindern Ausdruckweise gemacht, dürfte das Organ der österreichischen Buchdrucker-Principale wol bald ebenfalls „der allgemeinen Verachtung“ preisgegeben werden.

## Rundschau.

Am 10. Januar finden die Wahlen zum Deutschen Reichstage statt. Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Bunde gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: Soldaten, so lange sie sich bei der Fahne befinden; Personen, welche unter Vormund-

schaft oder Curatel stehen; Personen, über deren Vermögen Concurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer des Verfahrens; Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen oder im letzten der Wahl vorhergehenden Jahre bezogen haben; Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenus der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung. — Besonders in größeren Städten wird es sich nothwendig machen, die Geschäfte einige Zeit zu schließen, vielleicht 10-2 Uhr, um den erstent wohnenden Gehilfen Gelegenheit zu geben, ihrer Wahlpflicht genügen zu können. — Wir fügen noch zwei bezügl. Paragraphen des Strafgesetzes zur besondern Beachtung bei: § 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar. § 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Das preussische Ministerium hat betr. der Kranken-, Sterbe- und ähnlichen Kassen entschieden, daß, soweit es sich um Neubegründung von Unterstützungskassen oder Aenderung bestehender Statuten von Unterstützungskassen handelt, deren Zweckbestimmung über den begrenzten Rahmen des Hilfskassengesetzes vom 7. April 1876 hinausgeht und welche nicht zu den in § 140 der Gewerbeordnung angeführten Kassen der selbstständigen Gewerbetreibenden gehören, das Hilfskassengesetz am dem 1833 geordneten Verfahren nichts geändert hat, und selbst so weit es sich um Kassen handelt, welche ausschließlich als Krankenkassen sich darstellen oder neben dem Krankenkassenzweck ihr Geschäftsfeld nur noch auf Gewährung eines Sterbefallengeldes ausdehnen, an sich kein zwingender Grund vorliegt, bei Genehmigungsanträgen, die in Gemäßheit der Cabinetsordre von 1833 gestellt sind, nach der durch das Hilfskassengesetz geordneten Weise zu verfahren. Letzteres würde nur unter gewissen Umständen (?) geschehen können.

Der § 108 der Gewerbeordnung (welcher von der Entscheidung der Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gehilfen, Gehilfen oder Lehrlingen handelt) bestimmt bekanntlich nicht, ob die in Verfolg von Entscheidungen der Gemeindebehörden in solchen Angelegenheiten auszuführenden Executionen in dem administrativen oder gerichtlichen Verfahren zu erfolgen haben. Ein kürzlich ergangenes Rescript des preuss. Handelsministers erklärt die Annahme, daß solche Entscheidungen nur im Wege der gerichtlichen Execution vollstreckt werden können, als nicht zutreffend. Das Rescript spricht sich vielmehr unter Bezugnahme auf den die Ausführung des gedachten Paragraphen betreffenden Erlass vom 11. Juni 1872 dahin aus, daß in solchen Fällen den Gemeindebehörden

zu bauen, doch haben diese Versuche angeblich ein practisches Resultat noch nicht ergeben.

In Hodley in England baut die Firma Cropper & Co. doppelwirkende liegende Gasfractummaschinen, die sich durch vollkommene Geräuschlosigkeit und Geruchlosigkeit auszeichnen sollen. Dieselben haben ganz das Aussehen einer gewöhnlichen Dampfmaschine und werden bis zu 3 Pferdekraft stark hergestellt. Preis: 75, 98, 135 und 170 Pfd. St. für 1/2, 1, 2 und 3 Pferdekraft. Die Entzündung wird durch Thermo-electricität bewirkt. Ein Bericht in der „British Mail“ vom November v. J. spricht sich günstig über die Maschine aus, welche fast noch sparsamer als die einfachwirkende arbeiten soll.

Für Orte, welche kein Leuchtgas haben, hat Er-ran in Düttich Naphta angewendet, das in seinen Straßen in die Explosionskammer gespritzt wird und sich dort rasch mit der Luft zu einem explosibaren Gemenge verbindet. Diese Construction ist von G o d in Wien verbessert und zur practischen Ausführung gebracht worden, ist aber — wie leicht ersichtlich — nicht so vollkommen wie die mit Gas arbeitende Maschine und hat deshalb auch weniger Verbreitung gefunden.

Endlich hat man noch — veranlaßt durch die immer allgemeiner eingeführten Wasserleitungen — die Kraft unter Druck ausströmenden Wassers für Bewegung kleiner Maschinen zu benutzen gesucht. Unter den Wasser-motoren ist die Wasserfäulenmaschine von Sch m i d t aus Zürich wol die zweckentsprechendste, sie leidet nur an dem Mangel, daß der Wasserverbrauch derselben stets der gleiche ist, mag die geforderte Arbeitsleistung groß oder gering sein. Diesem Miltstande scheint nun durch die Erfindung eines gegenwärtig ebenfalls in der Schweiz lebender deutscher Ingenieurs abgeholfen zu sein. Der neue Wasser-motor gestattet, ähnlich wie Dampfmaschinen mit veränderlicher Expansion eine Veränderung des Arbeitsvolumens während des Ganges, so daß zum

Beispiel eine Maschine von 1/2 Pferdekraft Maximum auch mit 1/100 Pferdekraft arbeiten kann und alsdann nur 1/10 so viel Wasser verbraucht, während die Tourenzahl dieselbe bleiben kann. Die Verwendbarkeit der Wassermotoren wird jedoch aus verschiedenen Gründen stets nur eine beschränkte bleiben.

Zum Betriebe für das Kleingewerbe eignen sich wol die Gasmotoren am besten; sie sind verhältnißmäßig billig, erfordern geringe Betriebskosten, wenig Platz, können überall aufgestellt werden und lassen sich zu jeder beliebigen Zeit im Augenblicke in und außer Betrieb setzen.

Die Firma J. S. Kust & Co. in Wien hat einen neuen Winkelhaken auf den Markt gebracht, bei dem die Stellschraube durch einen Hebel ersetzt ist, mit dem sich, nach der „Dest. Buchdr.-Ztg.“, sicher und rasch ein durchaus verlässlicher Verschluss bewerkstelligen läßt.

E. Krause in Leipzig hat eine Papier-einbe-maschine patentiren lassen, auf welcher bei nur einmaliger Einpressung des Papierstoffes oder des Buches alle drei Seiten leicht, schnell und ganz accurat beschnitten werden. Die Maschine ist zu Hand- und Dampftrieb eingerichtet und erhält im letztern Falle einen selbstthätigen Ausrücker, der sie nach erfolgtem Schritte zum Stillstande bringt.

Wir brachten in Nr. 136 des „Corr.“ aus dem Frankfurter „Arbeitgeber“ die Notiz, daß das Kubel-Reproduktionsverfahren bekannt geworden sei. Herr Kubel widerfreitet in einem Schreiben an das „Journal f. B.“, daß der Urheber dieser Notiz das Rechte getroffen, was schon daraus hervorgehe, daß der Kubelbrud, entgegen der Ansicht des „Arbeitgebers“, auch in Wien hergestellt werde.

## Mannichfaltiges.

Die Pariser Sicherheitsbehörde hat, wie Ober-hardt's „Polizei-Anzeiger“ berichtet, vor kurzem Versuche mit einer neuen Erfindung angestellt, welche

gewissen Leuten sehr unangenehm werden dürfte. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um das Ver-fördern von photographischen Bildnissen durch den elektrischen Draht in der Weise, daß gleichzeitig mit dem Steckbriefe die Photographie des Flüchtlings in alle Welt telegraphirt wird. Der Papierstreifen, welcher jetzt gewöhnlich die telegraphischen Zeichen oder Buchstaben empfängt, wird breiter geschnitten und nimmt das telegraphirte Portrait in der Größe eines silbernen Fünffraunstückes auf; dasselbe erscheint als Umrißzeichnung, also ohne Schattirung, aber mit aller wünschenswerthen Schärfe und Treue. Am besten eignen sich daher zur telegraphischen Transmission photographische Aufnahmen im Profil. Der Versuch der Pariser Polizeidirection wurde in Gegenwart einer Commission, an deren Spitze sich der Polizeipräsident Herr Wolf in und der Chef des Sicherheitsbureaus, Herr Jacob, befanden, derart angestellt, daß das Profilbildnis des Letztern nach Lyon telegraphirt wurde. Nach einiger Minuten kündigte der Telegraph an, daß das Bild dieses fingirten Maleficanen glücklich in Lyon angelangt sei, und auf Verlangen wurde dasselbe nach Paris zurücktelegraphirt, wo der Chef des Sicherheitsbureaus des Vergnügen hatte, sein Conterfei unter den Schlägen des elektrischen Apparates auf dem Papier entstehen zu sehen. Gleich darauf telegraphirte der Lyoner Polizeichef das Bild eines wirklichen Flüchtlings, eines Bankbeamten, der mit der Kasse durchgegangen war, und sein Pariser College konnte die Agenten, welche er sofort zum Lyoner Bahnhof schickte, mit dem Portrait des Desfrantanten versehen. Die zum Telegraphiren von Portraits dienenden Apparate sollen nun bei allen Präfecturen und Unterpräfecturen Frankreichs aufgestellt werden und dürften vom Alexander der bei der Sache „betheiligten Kreise“ die Reise um die Welt machen.

auch die Anordnung und Ausführung der Execution obliege. Es war bei Ausführung des § 108 ferner in Frage gekommen, ob die Gemeindebehörden competent seien, über Forderungen von Schadenersatz wegen Bruches des Arbeits- oder Lohnvertrages zu entscheiden. In dieser Beziehung macht das Rescript darauf aufmerksam, daß sich das Obergericht zu Gunsten der Competenz der Gemeindebehörden ausgesprochen hat.

Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen in den Monaten October und November zur Anzeige: 26 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 9 Unfälle, in denen die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 77 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslänglich, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 717 Unfälle mit vor-aussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Summa 829 Unfälle. Die ersten genannten 112 Unfälle vertheilen sich wie folgt: Zuderfabriken 32, Mahl- und Schneidemühlen 19, Brauereien 9, Baugewerke 7, Bergwerke, Papierfabriken, Brennereien je 4, Land-wirtschaftsbetrieb 3, Bauschifferei; Spinnereien, Steinbrüche, Appreturanstalten, Wollwäschereien und Kammereien, Maschinenfabriken, chemische Fabriken je 2 u. s. m.

Vor dem Bezirksgericht in München wurde gegen 4 Mann wegen Lebertretung, des Vereinsgesetzes verhandelt. Dieselben waren angeklagt, dem als Fortsetzung eines geschlossenen Vereins betrachteten Fachverein der Eisler angehört zu haben. Zwei davon wurden freigesprochen, weil sich die behauptete Thatsache nicht feststellen ließ, die zwei anderen wurden zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

In Schweden beläuft sich die Anzahl der Fabriken auf 2738, wovon 523 mit thierischer, 707 mit Wasser- und 510 mit Dampfkraft betrieben werden. In diesen Fabriken sind 53,354 Arbeiter beschäftigt. Die hervorragendsten Fabrikstädte sind Göteborg, Stockholm, Norrköping und Malmö.

Am 31. December brannte in Saint-Denis eine große Steinkohlenfabrik nieder, welche über 180 Arbeiter beschäftigte.

Amerika. Aus dem Schatzamtsberichte geht hervor, daß das unter demselben stehende Lebensrettungs-Departement an den Seeflähen 195 Schiffen Hilfe leistete. 45 Menschenleben rettete, 1225 gefensterten Küstenschiffen zu Hilfe kam und 18 neue Lebensrettungsstationen errichtet wurden. Die Rettungsmannschaften erhalten pro Mann jährlich 200 Doll., welche Summe der betr. Minister zu erhöhen empfiehlt in Anbetracht des schweren Dienstes. Ferner wurden im letzten Jahre 29 neue Leuchttürme errichtet, 12 Nebelsignale und 81 Bojen gelegt. Im Ganzen existiren jetzt 637 Leuchttürme, 30 Leuchtschiffe, 57 Dampfsignale und 2975 Bojen.

Das „Mercantile Journal“ stellt eine Menge Bank-Vankette in Aussicht, die den Sturz einer Anzahl industrieller Etablissemens nach sich ziehen sollen.

In dem Berichte des Staatsdepartements über die Handelsbewegung der Verein. Staaten mit dem Auslande heißt es: In dem Handel mit Deutschland herrschte eine allgemeine Stagnation. Die Gesamtausfuhr in dem mit 30. Septbr. 1875 endenden Jahre belief sich auf einen Werth von 30,174,868 Doll., was eine Reduction von 2,151,512 Doll. im Vergleich der entsprechenden Periode von 1873—74 andeutet.

Der deutsche Kriegerveerein in Chicago hat den deutschen Kaiser um eine Fahne angebetelt. Wie der „Baltimore Correspondent“ berichtet, sind durch Vermittelung des Fürsten Bismarck an den dortigen Consul die erwünschtesten Mittel geschickt und die Fahne vor Kurzem eingeweiht worden.

Aus der deutschen Ausgabe des „American Chemist“ geht hervor, daß die chemische Abtheilung der Michigander Hochschule die Verfälchung eines großen Theiles des in Amerika verkauften Thees, gemahlten Kaffees, Branntwein u. s. w. nachgewiesen hat.

Auf Betreiben des Herrn Comstock, Agenten der „Gesellschaft zur Unterdrückung des Laster“, ist in Newyork ein wahres Scheusal von einem Lehrer vor die Schranken gebracht worden. Derselbe, ein Franzose Namens Sektier Gantier, war Lehrer eines Seminars und zweier Schulen in Brooklyn, außerdem ertheilte er Privatunterricht an Mädchen und Knaben. In einem Nebenraume seines Zimmers fand man mehr als hundert Bilder obscönen Inhalts und eine bedeutende Anzahl obscöner Bilder — anderer Gegenstände. Hr. Comstock giebt an, daß ihm trotz seiner langen Thätigkeit in dieser Richtung nie eine derartige Sammlung vorgekommen sei. Gantier hatte die Gewohnheit, seinen Schülern diese Dinge zu zeigen und ihnen die erwähnten Bilder zum Lesen zu geben, und gestand Comstock gegenüber zu, daß er seit fünf

Jahren keine Gelegenheit habe vorübergehen lassen, um seine Schüler moralisch zu verderben (1). Derselbe wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und 5000 Doll. Geldstrafe verurtheilt.

## Correspondenzen.

§ Berlin, 31. December. (Situationsbericht.) Wenn seit einiger Zeit keine Nachrichten von hier veröffentlicht wurden, so lag dies daran, daß die letzten Vereinssitzungen sich ausschließlich mit Statutenberathungen beschäftigten, die ja für die auswärtigen Leser von wenig Interesse sind. — Am zweiten Weihnachtstage fand im Concertsaale wieder eine Matinee statt — die erste seit Ausbruch des Conflictes — und erfreute sich dieselbe einer ungemein starken Theilnehmung. Circa 2500 Billets wurden abgesetzt und war das Local bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß ein Reingewinn von über 600 Mk. erzielt wurde, welcher den Kindern der seit dem Strike Conditionslosen zu Gute kommt. Ueber 80 Kinder waren angemeldet, so daß pro. Kopf über 6 Mk. entfallen. Die Zahl der Conditionslosen hat sich in der letzten Woche, nachdem dieselbe schon bis auf 130 herabgesunken war, wieder auf 178 erhöht, weil verschiedene große Arbeiter in letzter Zeit fertig wurden und auch der Reichstag geschlossen ist. In Anbetracht der großen Noth dieser Bedauernswerthen, welche zum Theil seit Juli noch eine Condition gehabt und worunter sich noch circa 80 Verheirathete befinden, während Andere 13 bis 20 Wochen auf der Reise waren, ohne Condition zu erhalten, werden die auswärtigen Vereine und Kollegen sowohl, wie auch die hiesigen Kollegen, welche so glücklich sind, in dieser schweren Zeit Condition zu haben, bringen ersucht, in der Zahlung freiwilliger Beiträge fortzuführen und sich nicht durch das schlechte Beispiel einzelner Egoisten, welche nichts mehr geben, trotz dem sie es ganz gut könnten, beirren zu lassen. Am letzten Sonnabend sah sich der Secretair genöthigt, infolge der bedeutenden Zunahme der Arbeitslosen, den Verheiratheten anstatt 12 Mk. nur 9 Mk. zu zahlen; es wird wohl Jeder wissen, wie hart dies einen Familienvater trifft. Ein einfaches Rechenexempel wird übrigens genügen, die bedeutenden Summen, die zur Unterstützung nöthig sind, zu veranschaulichen. Steuerzahlende Mitglieder haben wir rund 800, ergibt eine Einnahme von 1200 Mk. bei einer Steuer von Mk. 1.50; stellen wir die Ausgaben in Höhe von 1530 Mk. für nur 170 Collegen a 9 Mk. gegenüber und rechnen noch das Kranzengelb, Reisgeld und Verwaltungskosten in Höhe von 200 Mk. hinzu, so ergibt sich ein Deficit von 530 Mk. pro Woche. Bis jetzt hatten wir ein solches nicht zu verzeichnen, weil die freiwilligen Steuern noch so ziemlich floßen, man aber keine mehr gezahlt werden, so bleibt weiter kein Ausweg, als die Unterstützung auf 6 Mk. herabzusetzen. Wir bauen jedoch fest auf die Opferwilligkeit unserer Kollegen, welche es gewiß nicht zu diesem Schritte kommen lassen werden.

† Frankfurt a. M., 1. Januar. Mein Vorschlag in Nr. 144 des „Corr.“ hat mir einige hübsige Bemerkungen, sowohl in loco als im „Corr.“ (148) eingebracht. Im Uebrigen wurde das von mir ausgesprochene Beständigt, nur meinte man, es brauche ja nicht Alles an die „große Glode“ gehängt zu werden und anderwärts sei es auch nicht besser. Diese Entgegnungsgründe sind beide verwerflich. Wenn die Mitglieder eines Vereins sich das Recht herausnehmen, über die Leitung des Verbandes in beliebiger Weise allerlei unmaturne Behauptungen aufzustellen, woran sie Niemand hindern kann, so werden sie sich anders nicht empfindlich zeigen dürfen, wenn auch ihre eigenen Schwächen ihnen vorgehalten werden, und daß es anderwärts nicht besser bestellt sei, das ist ein Trost, der uns nicht einen Schritt vorwärts bringt. Man ist leider hier gewohnt, nicht nur ein, sondern beide Augen zuzudrücken, wenn es sich um Ausrechtes erhaltung der von Verhandlungen aufgestellten Grundsätze seitens der eigenen Mitglieder handelt, aber groß in der Beurtheilung Dritter. Nachdem man Jahrelang von dem geglaubt, was Andere errungen, verläßt nicht nur ein großer Theil die Fahne, sobald es gilt, das Errungene durch ein paar Mark Steuer aufrecht zu erhalten; und darunter Mancher, der sich s. z. als „Held“ aufspielte, sondern ein Theil gerirt sich auch heute noch als tüchtiges Mitglied, bezahlt aber nicht. Leute, die in solchen Zeiten ihren Geldbeutel hermetisch verschlossen halten, verletzen auf's Größlichste ihre Pflicht und schädigen unsere und damit ihre eigenen Interessen in einer Weise, die sich durch etwaige „Nachzahlung“ nicht wieder redressiren läßt. Daß man solchen Feldern gegenüber noch die größte Sanftmuth walten läßt, ist schwerlich zu vertheidigen. Man sollte doch nun bald einsehen, wie herrlich weit man es gebracht mit dieser systematischen Gleichgiltigkeit gegen die Gleichgiltigen. Das Neueste von Maßlau & Waldschmidt, wo man sich eine 10proc. Lohnreduction ohne Murren nicht nur gefallen ließ, sondern sich sogar damit zu trösten sucht, daß der

Schaden durch eine Stunde Mehrarbeit wieder aufgewogen werden könne, zeigt, welchem Abgrunde wir zusteuern. Wenn ich in meinem Artikel eine lebhaftere Agitation empfahl und zwar zunächst unter unseren Mitgliedern selbst, so dürfte dieser Vorschlag doch mindestens der Beachtung werth sein. Bessert Euch selbst, dann wird's besser werden — ist alt, aber immer noch zeitgemäß.

Gräßenhalden, 1. Januar. Wie den Lesern des „Corr.“ noch erinnerlich sein dürfte, hatten vier Gehilfen der hiesigen Schulze'schen Druckerei bereits im vergangenen Jahre einen Strauß zu bestehen wegen Einführung des Tarifes. Die ungenügende Bezahlung, welche ich am Tage meiner ersten Abrechnung, 7 Wochen nach meinem Eintritte, erhielt, sowie die verlangte Theilnehmung an der von Herrn Schulze für sein Personal errichteten „Speisepflicht“, welche gegen Entschädigung von Mk. 5.50 ein hinsichtlich der Qualität wie Quantität ungenügendes Essen liefert, konnte mir nicht concurren. Ich drang daher, im Vereins mit drei anderen Kollegen, wie schon berichtet, auf Bezahlung des Tarifes, welche verweigert wurde. Doch schon am zweiten Tage darnach erklärte mir Hr. Sch., ohne vorherige Anfrage von meiner Seite, in Gegenwart des Kollegen Westberg, den Tarif bezahlen zu wollen, wenn wir von nun an Mk. 7.50 Kolfgeld bewilligten. Ich willigte ein, indem ich trotzdem mein Geld zu verdienen gedachte; die Angelegenheit war somit für uns Beide erledigt. Die anderen Weiden reifen ab. Doch das Einvernehmen sollte nicht lange dauern. Woche Hr. Schulze seine Nachgiebigkeit bereut haben, genug, sich Weisheiten nach wie der letzte jener Quadrupelallianz hier und auch ich merkte schon, daß mir der Aufenthalt verleidet werden sollte. Als Abendessen erhielt ich ein Potpourri von kalten Fleischstückchen vorgelegt, die ein solches Aussehen hatten, daß mir der Appetit verging. Ich wies dieses Abendessen zurück und verlangte anständigeren Ersatz. Darauf schien Hr. Sch. nur gemartert zu haben; er entgegnete: „Wissen Sie was, Herr M., so ist es einmal Hausordnung bei mir, und daran wird nichts geändert, und Sie ändern auch nichts daran; wenn das Ihnen nicht paßt, so . . .“ und verschwand. Da ich nun mein großes Unrecht durchaus nicht einsehen konnte, so stellte ich ihn nochmals zur Rede, wobei er mir noch den Ehren-titel eines „Stänkers“ ertheilte, „der nichts wie Unruhe in seinem Geschäfte stifft“. Von demselben Tage an trat ich außer Kost. Dafür sollte mich aber die verdiente Strafe treffen. Sonntag, den 31. Dec., bekam ich schriftliche Kündigung; das Auserwählte lautete wörtlich: „Hr. M. diene zur gef. Kenntniß, daß ich, bek. Umstände halber, vom 12. f. M. keine Condition für Sie habe. C. H. Schulze.“ Als ich mit dem Herrn Factor B., einem im gesellschaftlichen Umgange angenehmen jungen Manne, der, beiläufig gesagt, von den Gehilfen als Vorgesetzter wenig respectirt wird, bezog. nur als „Vorschenfactor“ fungirt, Abrechnung hielt, wurde mir zu meiner Ueber-raschung die tarifmäßige Bezahlung verweigert, „weil diese mit der Bedingung ausgemacht sei, daß ich Mk. 7.50 Kolfgeld zahle, da dies nun nicht gelte, so gehe ich derselben verlustig“. Als ich Herrn Sch. meine Verwunderung darüber ausdrückte, hieß es, ich solle sofort sein Zimmer verlassen; oder er denuncire mich wegen Hausfriedensbruchs. Um mich dessen nicht schuldig zu machen, mußte ich wohl oder übel ab-trotzen. — Dies die wahre Schilderung der hiesigen Verhältnisse, Verhältnisse, die nicht anders sein können, so lange sich noch Leute finden, die für Mk. 11.50 pro Woche täglich 11 Stunden am Rasten stehen.

Wloz W.

Von Herrn C. H. Schulze haben wir in dieser Angelegenheit gleichfalls eine Zuschrift erhalten, und theilen wir, um uns nicht den Vorwurf der Parteilichkeit machen zu lassen, deren Inhalt, soweit derselbe hier in Betracht kommt, ebenfalls mit: „Herr M. ist ein Mann, mit dem nicht auszukommen ist. Daß sich bei mir wohl conditioniren läßt und ich nichts Unbilliges verlange, wird am besten dadurch documentirt, daß stets Verbandsmitglieder in überwiegender Mehrzahl, lange Zeit sogar ausschließlich bei mir conditionirten. Die Einrichtung mit der Kost habe nur im Interesse meiner Gehilfen getroffen; sie wurden von Privat, die stets annahmen, weil die Seher viel verdienen, könnten sie auch viel zahlen, übertheuert. Unbillige Forderungen, wie die des Hr. M., können aber nicht erfüllt werden, wenn ich dabei nicht Geld zusehen will.“ Die Red.

## Gestorben.

In München am 26. December der Factor Joh. Georg Perles, 58 Jahre alt — Schwindstucht; am 30. December der Seher Andreas Mayr, 21 Jahre alt — Lungenstucht.

# Anzeigen.

## Für Buchdrucker.

Eine fast neue Buchdruckerei mit sehr hübschen Schriften und einer Dingler'schen Handpresse steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Preis nur 3600 Mark.

Gef. Offerten unter Chiffre H. No. 10 befördert die Annoncen-Expedition von August Koles in Münster (Westfalen). [53]

## Verkauf eines Buchdruckerei-Geschäftes zu Aachen.

In der gerichtlichen Theilungssache des Hilger Urlichs, Kaufmann zu Aachen, Kläger, vertreten durch Advocat-Anwalt Weber zu Aachen, gegen 1) Franz Urlichs, Buchdrucker, 2) Bartholomäus Urlichs, Kaufmann, 3) Eheleute Johanna Urlichs und Mathias Abel, früher Eisenbahnbeamter, jetzt Privatsecretair, 4) Ferdinand Urlichs, Kaufmann, sämmtlich zu Aachen wohnend, Beklagte ad 1 und 2 durch Advocat-Anwalt Justizrath Rumpen I. zu Aachen, ad 3 durch Advocat-Anwalt Maas zu Aachen und ad 4 durch Advocat-Anwalt Meiners daselbst vertreten,

wird auf Grund eines Urtheils des königlichen Landgerichtes zu Aachen vom 10. Februar 1873 und respectivo eines Urtheils des königlichen Rheinischen Appellationsgerichtshofes zu Köln vom 11. Mai 1876 durch den unterzeichneten, hierzu committirten, zu Aachen wohnenden Notar

am Dienstag, den 30. Januar 1877, Morgens 10 Uhr,

zu Aachen, auf der Amtsstube des Unterzeichneten, das von dem Erblasser der Parteien unter Firma „M. Urlichs Sohn“ in dem Hause Münsterplatz Nr. 8 zu Aachen betriebene Buchdruckerei-Geschäft mit dem Rechte der Fortführung der Firma und mit sämmtlichen hierzu gehörigen Maschinen, Geräthschaften, Waaren und Utensilien, wie solche in dem vor dem unterzeichneten Notar am 9. Januar 1873 aufgenommenen Inventar sub 1 bis 55 verzeichnet sind, den Geschäftsbüchern, dem Journal, Kassen- und Hauptbuche und den die Kundschaft ergebenden Geschäftsbüchern, jedoch mit Ausschluß der ausstehenden Forderungen und der Schulden, zur Taxe von 10,000 Thalern preussisch Courant oder 30,000 Reichsmark öffentlich versteigert.

Die wesentlichsten der gedachten im erwähnten Inventar verzeichneten Gegenstände sind darin aufgeführt und in preussischem Courant taxirt, wie folgt:

eine Schnellpresse von 1863 mit Tischfärbung und Kreisbewegung mit Satzgröße 20 à 31 Zoll rheinisch, tarirt	Thlr. 1000—
eine Schnellpresse von 1852 mit Cylinderfärbung und Eisenbahnbewegung, Satzgröße 20 à 30 Zoll rheinisch, aus der Fabrik von Sigl in Berlin stammend, tarirt	= 600—
zwei alte Handpressen nebst Satzstich und Auslegebank, tarirt	= 80—
76 Titelschriftkasten, worunter 71 gefüllt mit Typen, die Typen tarirt und die Kästen tarirt	= 300—
106 ganze Schriftkasten, die darin enthaltenen Typen tarirt	= 700—
und die Kästen tarirt	= 70 20
25 halbe Schriftkasten mit Typen, tarirt	= 90 10
25 Winkelkasten, tarirt	= 13—
57 eiserne Rahmen, tarirt	= 50—
37 Zinnschiffe, tarirt	= 20—
14 Doppel-Regale, tarirt	= 86—
zwei dreifache Regale, tarirt	= 20—
drei Centner Durchschuß, tarirt	= 60—
neun Centner Hoßstege und Regletten, tarirt	= 100—
drei Centner Stege, tarirt	= 18—
Biquetten, tarirt	= 50—
Messinglinien, tarirt	= 100—
Quadratzen, tarirt	= 30—
Einfassungen, tarirt	= 100—
sonstige kleinere Gegenstände sind im besagten Inventar im Ganzen tarirt zu	= 147 15

Das Bedingungsheft und die sonstigen Voracten liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten Jedem zur Einsicht offen. [428]

Aachen, den 16. November 1876.  
Justizrath Weiler,  
Notar.

## Eine Sigl'sche Schnellpresse,

innere des Rahmens 54:49 Cmt., sowie eine Sigl'sche eiserne Glättpresse, großes Format, haben unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

J. M. Huck & Co.,

Schriftgießerei, Utensilien- u. Maschinenhandlung 48b] in Offenbach a. M.

## Ein tüchtiger Schriftsetzer,

welcher der deutschen u. französischen Sprache gründlich mächtig ist und auch im Stande, kleine Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Französische zu machen, findet sofort eine dauernde und angenehme Condition. Nur Solche wollen sich melden, welche oben genannter beider Sprachen gründlich mächtig sind. Gehalt 30 bis 40 Mk. wöchentlich, je nach den Leistungen. Saarburg i. L., den 31. December 1876.

Die Buchdruckerei von F. Knorr.

## Ein tüchtiger, solider Drucker

(für Dingler'sche Presse) sofort gesucht. [57] K. Weiler's Buchdruckerei in Altrreisach (Baden).

## Ein Accidenzsetzer

(angehender 30er und verheirathet), correcter und selbstständiger Arbeiter, sucht als solcher oder auch als Werk- oder Zeitungssetzer sofort Condition. Gef. Offerten sub A. K. 618 werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [618]

## Ein strebsamer Setzer,

im 20. Lebensjahre stehend, welcher auch mit der Aichele & Bachmann'schen, sowie Augsburger Schnellpresse vertraut und Gymnasialbildung besitzt, sucht sofort oder zum 21. Januar c. ein dauerndes Placement. Offerten bitte unter G. A. 58 an die Exp. d. Bl. zu richten. [58]

## Für Schriftgießereien.

Ein tüchtiger Justirer, der gleichzeitig mit Anfertigung schöner galvanischer Matrizen vertraut ist und das Maschinensach für Schriftgießerei gründlich versteht, sucht dauernde und solide Stellung. Offerten erbeten unter D. B. 55 an die Exped. d. Bl.

NB. Sollten die Briefe etwas lange auf sich warten lassen, so ersucht der Betr. um Nachsicht, da derselbe sich momentan im Auslande befindet. [55]

## Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Hier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System angefertigt. [5] Berlin. Wilhelm Wockmer, Schriftgießerei.

Pariser System  
Hartmetall.

**Complete  
Buchdruckerei-Einrichtungen**

inkl. Anst. oder Handpresse  
Lieferer hiesiger Kitzendorfer Fria die mit  
den neuesten Erzeugnissen verse-  
hene Schriftgießerei von  
**J. M. Huck & Comp.**  
Offenbach a. M.

Günstige  
Zahlungsbedingungen  
bei exacter Ausführung  
unter Garantie.

[12]

## Fabrik und Lager

für

## Buchdruckerei-Utensilien

von

**J. G. Roth,**

Tischlermeister,

**Reudnitz-Leipzig,**

29. Gemeindestrasse 29. [29]

## Billigste Bezugsquelle

für Abdrucksromane, Novellen etc. Ansichtsendungen auf Verlangen. Preisliste gratis. [42] Elm's Verlag in Gera.

Bei A. Horn in Zittau vorrätzig: [547]

## „Gutenberg“. Kalender für die Jünger der

schwarzen Kunst auf das Jahr 1877. Preis 50 Pf.

Inhalt: 1) Neujahrsgruß. 2) Calendarium mit Raum für Notizen. 3) Peter Schöffer's Christlichen, ober: Artikel 21 des deutschen Reichsreglements als Gespenst. Typographische Märchen-Novelle. 4) Ein Kapitel über Druckfehler. 5) Notiz vom Collegen Wolff in Nürnberg. 6) Vom Ausschließen der gefährlichsten Formate. 7) Gedächtnisrede der Adame Müller. 8) Der Buchstabe A, von Sappir. 9) Sonderarbeiten aus dem Mästerbuche der Biele. 10) Notizen-Schreiben an eine junge Wittve. 11) Zeitungs-Anzeigen. 12) Anekdoten. 13) Statistisches. 14) Anzeigen.

## Neue Abdrucksnovellen!

Zur Verendung gelangen demnächst:  
Dr. Rud. Mühlener: Ein Lustspieltitel.  
Der blaue Reiter.

Carl Chop: Verdächtige Flecken.  
Alle drei sind hochspannende Criminalnovellen. [43] Elm's Verlag in Gera.

## Zu verkaufen: Der Correspondent,

1. bis 12. Jahrgang, comple-  
t und gut erhalten. Preis billg. Offerten unter  
C. 552 befördert die Exped. d. Bl. [552]

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

In Gemäßheit des § 10, Nr. 3, des Vereinsstatutes findet Freitag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, im Restaurant Bellevue (Kreuzstraße) eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:  
1) Aenderung der Normativbestimmungen der Con-  
ditionsloosenkaffe.

- a) Streichung des § 2, Nr. 1;
- b) Streichung des § 3, Nr. 2, Zusatz zu Nr. 3;
- c) Aenderung des § 5 (Verminderung der Unter-  
stützung);
- d) Aenderung des § 6, Nr. 1, und Streichung des  
Nr. 2;
- e) Streichung des Schlusssatzes in § 8;
- f) Aenderung des § 12;

eventuell  
2) Erhöhung der Vereinssteuer.

Nach § 10, Nr. 4, des Vereinsstatutes ist jedes Mitglied zum Besuche der Generalversammlung verpflichtet oder schriftliche begründete Entschuldigung vor Eröffnung der Versammlung einzureichen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 50 Pf. Ordnungs-  
strafe belegt.

Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.  
Leipzig, 4. Januar 1877.

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.  
Max Jacob, Vorsitzender.

## Bekanntmachung.

Die Stelle des Vereinsboten mit einem festen Ge-  
halte von 702 Mk. (incl. „Freiwillige Kasse“) ist wegen Abganges des bisherigen neu zu besetzen. Res-  
pectanten wollen ihre Offerten an den Verwalter des  
Vereins spätestens bis 15. Januar einreichen.  
J. A.: Joh. Neubörfer.

## Briefkasten der Expedition.

Nachbenannte Herren werden hierdurch aufgefordert, entweder  
ihre jetzigen Adressen oder die bezeichneten Beträge umgehend an  
uns einzufenden:

- Sugo Hierstedt, fr. in Posen (Nr. 2. 70 incl. Retourporto für  
Nachnahme).
- H. A. Wenger, Buchdr.-Bes. (Expedition des Erzgebirgs-Vollst-  
blattes), fr. in Gera (Ergeb., Nr. 15. 75).
- Albert Giese, Anstlr., fr. in Buchschl. (Baden, Nr. 1. 45).
- H. Ditzler, Schiffsl., fr. in Berlin (incl. Retourporto für Nach-  
nahme Nr. 2. 25).
- Freih. Schöwinger, fr. in Berlin (West 60 Pf.).
- Anton Riment, Anstlr., fr. in Simmern (Nr. 7).
- Schiff, Wndrat, fr. in Leipzig, Buchdr. von Leiner (Nr. 1. 25  
Abonnementsgeld).
- Julius Hein, Coesfeld (Westfalen), Buchdr. von Wittneben &  
v. d. Lohse (Nr. 1. 25 Abonnementsg.).
- Witz, Schmidt, Schiffsl., fr. in Bronberg (70 Pf.).
- Carl Kufs, Schiffsl., fr. in Regl. a. Rh. (86 Pf. Abonnementsg.).
- Carl Schröder, Anstlr., fr. in Papenburg (Hann.), Laufsch's  
Buchdr. (Nr. 1. 55).
- C. Gruber, Schiffsl., fr. in Rugsburg, Cotta'sche Buchdr.  
(85 Pf.).